

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 4. Mai.

18.

## Ein schwerer Kampf,

oder:

### Der Seesturm.



**G**in wolkenloser Abend hatte sich auf die Erde herabgesenkt, als ich mit zwei reizenden Gegensätzen am Ufer des Meeres lustwandelte. Alma zu meiner Linken u. am rechten Arme Floretta. Für jene war ich in die heftigste Liebesflamme entbrannt, der ihre Kälte auch nicht die mindeste Nahrung bot, u. doch erlosch sie nicht, während die Letztere, für welche ich nur kühle Achtung und eine höchstens brüderliche Zärtlichkeit empfand, in Tausend jener großen Kleinigkeiten verrieth, daß ihr jugendliches Herz sich mir mit Innigkeit zugewendet hatte. Das klare, stille Meer glich einem strahlenden Spiegel, und da ich, kaum einige Schritte von uns, am Ufer eine Barke mit einem Seile an einem Baume befestiget erblickte, machte ich meinen schönen Gefährtinnen den Vorschlag, sie ein wenig auf der Fläche der See herumzufahren. Florette sprang ohne Säumen zuerst in den Kahn; doch Alma ließ sich lange bitten, bevor sie endlich, gleichsam aus Gefälligkeit, u. mehr, um nicht allein zurück zu bleiben, meiner Bitte nachgab. Ich band das Seil los, ergriff das Ruder u. lenkte das Fahrzeug, aus Besorgniß zu weit vom Ufer weggetrieben zu werden, vorsichtig am Gestade dahin, denn meine Absicht bei dieser Seepartie war keine andere, als Alma ruhig zu besitzen u. meine Augen an ihrem Liebreiz weiden zu dürfen, ohne daß sie sich meinen trunkenen Blicken entziehen könnte. Umsonst hatte ich mit glühendem Herzen oft meine Gefühle für die Undankbare ausgesprochen, während ihre Gespielin ihre zarte Neigung für mich in holden, bedeutenden Wörtchen kund gab.

Alma und Floretta sangen ein Duett, und ich schwelgte in der Seligkeit, welche ich der

bezaubernden Alma wider ihren Willen dankte. Plötzlich überzog der Himmel sich mit schwarzem dichten Gewölke; fürchterlich schallten Donnerschläge über unsern Häuptern, Blitze durchkreuzten unablässig das schaurige Dunkel. Die Windsbraut heulte, Wogen thürmten sich auf Wogen, die Barke ward unaufhaltsam in die Weite fortgerissen, fern und immer ferner vom Gestade. Nun erhoben meine Unglücksgefährtinnen ein erschütterndes Jammergeschrei, nur von Thränenströmen unterbrochen. Unserm schwachen von Wogenwirbeln umhergetriebenen Kahne stand jeden Augenblick der Sturz in den Abgrund bevor. Welle um Welle bedeckte uns. — Mein Ruder brach — keine Hilfe mehr! Wir schwankten dahin, der Wuth des Sturmes und der Fluthen, des Himmels und des Ozeans Preis gegeben. Ich rief in meiner Verzweiflung alle Götter an, und der Aufrubr in meiner Seele übertraf den Aufrubr rings um und über und unter mir. — Da kam es mir vor, als höre ich von einer Stimme — vom Himmel oder aus der Tiefe, konnte ich nicht unterscheiden — den furchtbaren Spruch: „Unglücklicher, opfere von Dreien Eines dem Neptun, oder die Barke sinkt unter!“ — — Wie, mein Leben soll ich auf Kosten von einer meiner Gefährtinnen erkaufen? Verlöre ich Alma, warum noch leben? Verdient sie vielleicht diese Strafe für die Grausamkeit, womit sie ein Spiel mit meiner Liebe treibt? — oder soll ich beharren auf ihrer Rettung, um vielleicht dennoch von ihr ungeliebt u. verworfen, also ewig unglücklich zu sein? oder soll ich mit dem Untergange der zärtlichen Floretta das Geschick versöhnen, ach, mit ihr, deren ganzes Verbrechen ist, daß sie mich liebt? — Aber eine von beiden muß dem Zorne Neptuns zum Opfer anheimfallen! Losketten will ich mich von der Unseligen, deren Gegenwart mich hindert, allein mit der Angebeteten zu sein, dies Opfer, diese Bürgschaft meiner Liebe muß mir Alma's Gunst erwerben. — Abscheulicher Gedanke! — Nein, meine Grausamkeit müßte sie nur mächtiger aufreizen gegen mich. Sie hätte dann Recht, mich als einen undankbaren, feigen Mörder zu verachten. Was beginnen? — Nur ein Auskunftsmittel ist noch übrig. Die

Barke rettet nur zwei; wohlan! ich stürze mich hinaus in die Wogen. Im letzten Momente blicke ich dann in Alma's und Floretten's Herz. Die mich wahrhaft liebt, wird sich meinem Entschlusse widersetzen, und selbst die geliebte Süßlose muß mich wenigstens bedauern, und vom Mitleiden ist nur ein Schritt zur Liebe. Meinem Schatten wird sie Thränen der Bärtlichkeit weihen. — Ja, für die Gefahr, welcher ich die beiden Armen aussetze, muß ich, der sie in den Nachen lockte, mich selbst bestrafen. Aber kann ich sie auf diesen schwachen Brettern allein lassen von Donnerkeilen u. dem Blutengrabe bedrängt? ihren Tod hätte ich dann verschuldet. „Keine Großmuth!“ spottet und lästert wohl später das Volk, „er warf sich furchtlos in das stürmende Meer, in der zuversichtlichen Hoffnung, sich durch Schwimmen zu retten — er dachte nur an sein Ich.“ — Wo zu soll ich am Ende mich entschließen? soll ich noch länger zögern, bis wir alle drei zu Grunde gehen? darf ich strafbar = unschlüssig den Wink der Götter versäumen? Hoffnungslos erhob ich meine Arme zum Himmel, und der heftige Schmerz, als ich meine Rechte an die kalte Wand anschlag — erweckte mich aus dem furchtbarsten aller Träume, die je meinen Schlummer erfüllten.

Paul Horst.

### Wiener - Briefe.

Es ist nicht so schlimm, als man wol denkt.  
Strabella.

Der Silestus'sche Krieg und die Mansfeldt-Bolemik werden in den Annalen der Wiener Journalistik einen ergötzlichen Abschnitt bilden. Es ist äußerst komisch — ich will mich keines anderen Ausdruckes bedienen — wie Hr. Eduard Silestus jedes strenge Urtheil über seine Gedichte für animos, für parteilich erklärt und dem Publikum seine Gedichte bestens anrühmt. Uebrigens ist der Autor von seinen Geistesprodukten selbst entzückt und so haben diese Gedichte doch einen Menschen gefallen! Es gehört überhaupt ein starker, kräftiger Magen dazu, mehr als ein Gedicht des Tages lesen zu können. Die Mansfeldt-Bolemik ist ein trauriger Beleg, wie viel Zeit unsere Journalistik auf Gegenstände vergeudet, die in der Regel doch höchst gleichgültig sind. Wenn nur das Werk was heißt, so kann der Schöpfer desselben heißen, wie u. sein, was er will! Eben so thöricht, wie diese Federkriege, ist es jetzt bei diesem herrlichen Frühjahr ein Konzert oder ein Maskenfest noch zu veranstalten. Wer wird wol jetzt die schönsten Stunden im Konzertsaale zubringen? Trotzdem brachte der hiesige Männergesangsverein Mendelssohn-Bartholby's Chöre

zur „Antigone“ zur Aufführung, welche jedoch nicht so vollkommen war, wie die erste. Die im dritten Chore vorkommenden Solis wurden von Stimmen gesungen, die im Ensemble vielleicht recht gut sein können, allein einzeln hervortretend den gehörigen Wohlklang nicht besitzen. Hätte Herr Marchion in den Quartetten seine Stimme nicht so forcirt, es wäre der Erfolg besser gewesen. Daß doch die Sänger nie Maß halten können, daß sie immer mehr thun und dadurch ihrer Stimme und der Sache selbst schaden. — Der von Hrn. Kolb veranstaltete Maskenball war sehr schwach besucht. Wir können Hrn. Kolb dafür nicht danken, da weder ein vergnügter Abend, noch eine ergibige Einnahme erzielt wurde. — So erstarrt das Publikum für Konzerte ist, ebenso entzückte, begeisterte es der schwedischen Nachtigall seelenvoller, tieferschütternder Gesang. Das Lind-Fieber hat auch Wien befallen, in jedem Hause haben sich die Symptome gezeigt; selbst unsere Journale sind nicht ganz frei davon. Wir machen in dieser Beziehung den Berlinern Alles nach. — Wenn die Lind nicht singt, so herrscht in dem Schauspielhause an der Wien eine Leere, wie sie nur in den Romanen u. Komödien mancher Frauen und Dichter zu finden ist. Man muß aber auch dem Publikum nicht immer dieselbe magere Kost bieten, man muß nicht glauben, daß man ein Publikum aus dem Grunde tyrannischen kann, wenn man eine der größten jetzt lebenden Sängerinnen für zehn Gastrollen acquirirt! Welcher übelmeinende Freund hat Hrn. Pokorny, der sonst so billig handelte, gerathen, die Preise bei Lind's Vorstellungen so enorm zu erhöhen? Die Umgebung Lind's, Staudigl natürlich ausgenommen, ist höchst mittelmäßig. Warum Fräul. Marra die Adalgisa nicht gesungen hat? Es wäre dann der Sever leichter zu ertragen gewesen! Ich glaube nicht, daß die Partie außer der Stimmlage Marra's ist. Wenn Pokorny die Marra nur deshalb engagirt, damit sein Institut eine renommirte Sängerin als Mitglied besitzt, dann füllt Marra diesen Platz vortrefflich aus. Wir möchten M. aber auch singen hören und zwar in neuen Opern, sonst müßten wir glauben, Fräul. Marra wage es nicht, die Partie einer Hasselt oder Luzer zu übernehmen!?! — Fanny Espler fand bei ihrem ersten Auftreten im Kärntnertheater den Enthusiasmus nicht, der sie frühere Jahre begrüßte. An was die Schuld liegt, weiß ich zwar nicht, doch glaube ich, die göttliche Fanny hat schon zu oft Wien besucht und unser Publikum ist in dieser Beziehung eigenthümlich. Je seltener es eine Notabilität sieht, desto mehr wird es entzückt, je öfter sie kommt, desto gleichgültiger wird es. — Zwei gehaltlose, langweilige, geist- u. wizarne fran-

zöfische Produkte: „der Theaterfeind“ und „der junge u. alte Tambour.“ wählte Hr. Marchion, ein braver Liebersänger und tüchtiger Schauspieler des Leopoldstädtertheaters, zu seinem Besitz. Trotz des wirksamen Spiels des Herrn Karl und der trippelnden Manier der Frau Brünning fielen beide Piecen durch. Die Musik des Herrn Stein ist noch das Beste gewesen. — Die geniale (!) de Bach hat den Zirkus im Prater sehr hübsch renoviren und die Kuppel prachtvoll malen lassen. Die Kostüme sind reich; die Gesellschaft hat gute Reiter, besonders besitzen die kleinen Reiter kalten Muth, Beweglichkeit u. Sicherheit; doch auch die großen Reiter haben viel Kühnheit und Aplomb im Springen auf dem Pferde. Der weibliche Theil der Gesellschaft ist schlecht bestellt. Zwar nicht galant, aber wahr. Wann wäre die Wahrheit nicht derb? Ein schönes, edles Race-Thier ist das Schulpferd des Herrn Soullier. Die Musik ist ohrenzerreißend, mich wunderte, daß die Pferde nicht scheu wurden! — Wenn das mir ganz unbekanntes A glaubte, ich wäre ein Freund von Polemik und würde ihm eine Aufklärung meines Urtheiles über zwei Sängern geben, so hat sich das A groß geirrt. Uebrigens freut es mich, daß das mythische A Fräul. Hellwig für eine stimmbegabte Sängerin hält. Es ist dies der sprechendste Beweis, daß selbst die mittelmäßigste Sache einen Verehrer findet und somit liebes A conclamatum est. E. Norbert.

### Theater- und Musikzeitung.

Paris (23. April). Das Theater Montpensier ist doch endlich aus dem fabelhaften Zustande der Mythe hervorgegangen u. zur Wirklichkeit geworden. Seit vorgestern haben die Maurer Hand an das alte Hotel des Generalpächters Foulon gelegt und die Demolirung begonnen. Auf diesem Plaze wird sich das neue Theater erheben, das am 15. Oktober d. J. schon fertig sein und am 1. November mit dem „Grafen von Monte-Christo,“ Drama in zehn Akten und zwei Abenden, eröffnet werden soll. Dann kommt Alexander Dumas' „Caligula“ an die Reihe, mit Chören von Berlioz und Felicien David, gesungen durch ein Chorpersonal von 100 Personen, für das jetzt schon eifrigst rekrutirt wird. Uebrigens ist Alexander Dumas weder Eigenthümer noch Direktor des neuen Theaters, er hat das Privilegium erhalten, und es um 200,000 Francs an eine Actiengesellschaft verkauft. Er selbst steht mit dem neuen Theater in keiner andern Verbindung, als daß er sich verpflichtet hat, demselben jährlich vier große neue Stücke zu liefern. — Im Theater-français macht Dumas' „Une fille du

Régent“ fortwährend volle Häuser. Das Stück hätte nie passender kommen können, als jetzt, da es sich darin ebenfalls um ein glücklich vermitteltes Attentat gegen einen Orleans handelt. Das Gaité-Theater hält Proben von einem nach Schiller verballhornten „Don Carlos.“ Das wird eine schöne Geschichte werden: Don Carlos im Gaité-Theater! — Im Theater Saint Martin wechseln „Marie Anne“ und „Michel Bremond.“ Frédéric Soulié's neues Drama: „Le Docteur noir“ wird noch immer aufgeschoben, da die beiden älteren Stücke noch immer das Haus füllen. Als man V i e n n e t neulich vorwarf, warum er doch seinen Michel Bremond in Versen geschrieben, und nicht, wie es die Farbe und Haltung eines solchen bürgerlichen Familiengemälbes erfordert, in Prosa, antwortete der geistreiche Verfasser: „Ja, wenn ich nur dazu Zeit gehabt hätte!“ Es gibt vielleicht keinen bezeichnenderen und wahreren Ausspruch. Es ist nichts schwerer, als gute Prosa zu schreiben, während man Verse und gereimte Tiraden nur aus dem Aermel schüttelt. Es liegt mehr Poesie in der Prosa des Götz, des Fiesko und der Emilia Galotti, als in allen gereimten und verffizirten Komödien der Alt- u. Neuzeit. — Flottow's neue Oper, unter dem provisorischen Titel: „Une âme en peine“ studirt, kommt jetzt als „le Forestier“ zur Auführung. — Alexander Dumas' „Trois Mousquetaires“ sind heute im Ambigu-Theater bei der 150ten Vorstellung angelangt, u. tragen noch immer Geld. — Der Hippodrome vor der Barrière de l'Etoile wird am Sonntage mit einem weiblichen Wettrennen eröffnet. Die Direktion hat zu diesem Zwecke alle famosen Polka- und Cancantänzerinnen von Mobille und Valentino, die Rogador, Rose Bompon, Pymaré, Clara, Maria, Carabine, Sabredache u. s. w. engagirt; alle diese leichten Schönheiten werden in Amazonenkleider gesteckt, auf Damensättel festgeschnallt und so in die Rennbahn gelagt. Wir haben es hier weit gebracht in der Zivilisation!!! (Korresp.)

\* Bei einem Konzerte am Madrider Hofe am 14. April wurden durch die Königin Isabella, ihre Mutter, die Königin-Wittwe Christine, ihren Dheim Don Francisco und den Herzog von Rianzares, ihren Stiefvater, eine Anzahl Haydn'scher Musikstücke ausgeführt. Die Königin u. ihr Dheim sangen auch mehrere Opernarien.

\* Signora Rossi-Caccia ist auf zwei Jahre an der großen Oper in Paris engagirt u. erhält für das erste Jahr 60,000, und für das zweite 72,000 Francs!

\* (Deutsche Dramatik.) Von den jüngsten Novitäten des Bühnenrepertoires sind uns bekannt geworden: „Joseph Haydn,“ Lustspiel

von Dr. Schubart; „die Entfagung,“ Lustspiel von Rod. Benedix; „Timur in Lauris,“ Drama vom Freih. v. Aussenberg; „Stolz u. Liebe,“ Lustspiel von A. W.; „die verwunschene Prinzessin,“ Pöffe von Näder; „der Ißbruder,“ Lustspiel von Elz; „Voltaire,“ Lustspiel von W. Hain; „der moderne Simon,“ Lustspiel von Th. Apel; „Katharina die Zweite,“ Schauspiel von Bridgemann; „Ludwig XIV. und sein Hof,“ Lustspiel von F. B. Zahlhaß; „Die Mühle von Sanssouci,“ Lustspiel von Friedrich Steinmann.

### Mignon - Zeitung.

New-York. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Anwendung des elektrischen Telegraphen schon eine große Ausdehnung erreicht, und es besteht bereits eine elektro-telegraphische Verbindung zwischen mehreren der bedeutendsten Städten, deren sich die Handelswelt mit dem besten Erfolge bedient. Das Porto für diese magnetische Post ist im Verhältnis zu den überwiegenden Vortheilen, die sie bietet, nicht zu hoch angesetzt; so bezahlt man z. B. für zehn Worte, die von New-York nach Philadelphia, eine Entfernung von etwas mehr als 38 Stunden, gerichtet werden, einen englischen Shilling (30 kr.). In sechs Monaten wird der Telegraph von New-York bis Cincinnati, d. h. 300 Stunden, ausgedehnt sein, und vielleicht in einem Jahre bis New-Orleans und Portland gehen, so daß man zwischen den zuletzt genannten Plätzen u. New-York, eine Strecke von 920 Stunden, sich in wenigen Minuten Mittheilungen machen kann. Man will sich des elektrischen Telegraphen auch dazu bedienen, den entfernteren Plätzen vom Innern her herannahende Stürme anzuzeigen, so daß die Schiffe in den Häfen Zeit haben, sich in Sicherheit zu bringen. Bis jetzt sind diese Telegraphen noch Privateigenthum, aber man glaubt, der Staat werde sie käuflich an sich bringen und unter seine Kontrolle nehmen.

Donauessingen (21. April). Ein größliches Verbrechen hat uns in Bestürzung versetzt. Der fürstliche Fürstenbergische Hof- und Rabinetsrath Dilger entfernte sich vorgestern, Sonntag, Abends gegen 5 Uhr, von hier, um in Gemeinschaft mit einem Jagdgehilfen einen benachbarten fürstl. Jagdbezirk zu besuchen. In finsterner und regnerischer Nacht war er Abends 9 Uhr von seinem Gange noch nicht zurückgekehrt und der Jagdgehilfe, der seiner lange an dem verabredeten Zusammenkunftsorte vergeblich geharrt, war nach Hause gekommen, um deshalb Erkundigungen einzuziehen. Diese Umstände rechtfertigen die größten Besorgnisse;

doch führten die eifrigsten Nachforschungen während der ganzen Nacht mit zahlreicher Mannschaft unter der persönlichen Leitung unseres menschenfreundlichen Fürsten zu keinem Resultate, und es wurde deswegen in dieser peinlichen Spannung auf das Auffinden des Vermißten alsbald eine Prämie von 300 fl. ausgesetzt. Diesen traurigen Verdienst sollte sich gestern Morgen um 7 Uhr ein hiesiger Bürger Namens Hinterkirch zufällig verdienen, welcher einen näheren Pfad durch den Wald einschlagend, den Vermißten entsezt auf dem Wege liegend auffand. Mit zerschmettertem Unterkiefer und gräßlich verstümmeltem Hals und Unterkopf, ohne Zweifel von einem ganz nahe auf ihn abgefeuerten Schusse herrührend, lag das traurige Opfer, das Antlitz in eine Wagentheile eingedrückt, an diesem Orte, welcher ohne Zweifel der Schauplatz eines heftigen Kampfes mit Wilddieben war. Wenigstens geht nach Aussage mehrerer Personen, die am Sonntag Abend 6½ Uhr unfern jener Stelle vorübergingen, hervor, daß lauter Wortwechsel stattfand und ein Schuß fiel, auf welchen es ruhig wurde. In dem kaum 41 Jahr alten, rüstigen Manne betrauert der Fürst von Fürstenberg einen seiner treuesten Diener, beklagt eine liebenswürdige Frau mit zwei unmündigen Kindern die Lösung eines kaum dreijährigen glücklichen Ehebandes. Es sind bereits drei verdächtige Personen durch die Gensd'armerie bei Amt eingebracht.

**Etwas von Mem.** Die große Feuerwerksfabrik der Hrn. Ruggieri in Paris ist am 21. April mit allen für die Feste des 1. Mai vorbereiteten Feuerwerksstücken abgebrannt. Eine Rakete fing bei dem Schlagen Feuer u. setzte halb Sonnen, Näder, Schwärmer, Leuchtflugeln in Feuer, so daß der jüngste Tag angebrochen schien.

\* \* Am 19. April Abend haben sich zwei junge Mädchen, welche sich in dienenden Verhältnissen befanden, auf der Berlin-Portsbamer Eisenbahn übersahren lassen und sich so den Tod gegeben, und zwar unfern der Stelle, wo sich vor kurzem ein junger Mann auf dieselbe Weise um's Leben brachte. Den Grund zu diesem gemeinschaftlichen Selbstmord kennt man nicht.

\* \* Bei dem Buchhändler Colbourn in London wird in einigen Tagen ein zweiter Band von Lord Brougham's „Lebensbeschreibungen der Männer der Literatur und Wissenschaft, die während Georg's des Dritten Regierung geblüht,“ erscheinen; Johnson, Adam Smith (dessen Hauptwerk darin analysirt sein wird), Gibbon, Sir J. Banks, Lavoisier u. d'Almeida bilden den Stoff.

\* \* Kürzlich wurde durch ein Kreuzerschiff der vereinigt. Staaten ein portugiesisches Sklavenschiff nach Philadelphia gebracht, in welchem in einem Raum von 24 auf 80 Fuß nicht weniger als 900 Neger zusammengepfercht waren! Die Luft kam denselben durch eine einzige, vergitterte Luke von 4 Quadratfuß zu, und seit den drei Tagen zwischen ihrer Einschiffung und der Wegnahme des Schiffes hatten sie keine Nahrung bekommen.

\* \* Mit der Stellenjägererei scheint es in der neuen Welt nicht viel besser zu stehen, als in der alten. Einem Brief aus Washington zufolge hatten sich zu den mit den Büchsenjägerregimentern, welche für das Oregongebiet rekrutirt werden, zusammenhängenden Zivilstellen nicht weniger als 2000 Kandidaten gemeldet.

\* \* Die seit Anfang 1845 herausgegebene deutsche „Bukarester Zeitung,“ politischen und belletristischen Inhalts, hat mit Ende März d. J. zu erscheinen aufgehört und zwar wegen Mangels an Abnehmern, so daß der Unternehmer in der kurzen Frist ihres Bestehens eine ansehnliche Summe einbüßte. Die Regierung selbst, deren Parteihalter doch das Blatt war, that nichts für dasselbe, bloß Fürst Bibesco seinerseits war auf zwanzig Exemplare abonniert.

\* \* Die „Rettungsbootgesellschaft“ gibt aus zuverlässigen Quellen die Zahl der jährlich durch Schiffbruch zerstörten englischen Schiffe auf etwa 600, ihren Werth auf ungefähr 2½ Mill. Pfd. St. und die Anzahl der dabei ums Leben gekommenen Menschen auf etwa 1560 an.

\* \* Man schreibt aus Berlin: „Ein trauriges Geschick steht unserm biederen Professor Zeune bevor. Derselbe, welcher sich so viele Verdienste um die Blinden-Institute in Preußen erworben und das hiesige Blindeninstitut seit seiner Begründung mit der größten Hingebung verwaltete, ist leider jetzt selbst der gänzlichen Erblindung nah.“

\* \* Der seit dem Jahre 1842 in Berlin bestehende Verein gegen Thierquälerei hat, indem er sich bittend um gesetzlichen Beistand an die betreffenden Ministerien u. an den König selbst gewandt, durch Kabinettsordre den Auspruch der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen Bestrebungen und die Versicherung jüngst erhalten, daß bei der Revision der allgemeinen Strafgesetze durch ein Spezialgesetz gegen das boshafte und muthwillige Quälen der Thiere dieser Gegenstand erledigt werden soll.

\* \* Die bei Saarlouis am 27. März ertrunkenen Frauen haben über 100 Kinder hinterlassen; in dem Dorfe Püttlingen allein sind in Folge dieses Unglücks 60 Kinder zu Waisen geworden. Man hat Sammlungen veranstaltet,

die jetzt gegen 600 Thaler erreicht haben. Ein Lehrer, der bei dem Untergang der Fährte seine Frau verlor, ist der ganz besondere Gegenstand allgemeiner Theilnahme, weil derselbe seit langer Zeit von vielfachem Mißgeschick heimgesucht war, und ihm noch vor Kurzem eine reiche Wittwe, die mindestens 400,000 Thlr. im Vermögen hat, seine ganze Habe, einer Forderung halber, versteigern ließ, wobei 2 Thlr. einkamen! Auch die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine des 30. Infanterie-Regmts. haben für diesen Mann gesammelt und ihm 25 Thlr. 10 Sgr. übermacht.

\* \* Aus folgender Berechnung sieht man, wie sehr durch Arbeit und Kunst der ursprüngliche Preis des Eisens erhöht werden kann. Eine Quantität Eisen in Barren, welche 1 Pfd. Sterl. kostet, ist werth, wenn sie verarbeitet wird zu

	Pfd.	St.	Sch.
Hufeisen	2	10	—
Fischmesser	36	—	—
Nadeln	71	—	—
Federmesserklingen	657	—	—
Polirte Knöpfe und Schnallen	897	—	—
Uhrenfedern (balance springs for watches)	50,000	—	—

Eine Quantität Gufeisen, welche 1 Pfd. St. kostet, ist werth, wenn daraus verfertigt werden

Ordinäre Sachen	4
Größere Gegenstände zu Verzierungen	45
Schnallen u. sogenannte Berliner Artikel	600
Halbketten	1386
Hembknöpfe	5826

### Lokal-Beitrag.

#### Liszt's zweites Konzert

fand gestern, Sonntag, um die Mittagsstunde, im großen Redoutensaal statt. Die Piecen, welche er vortrug, waren 1. die Tell-Ouverture (diese Uebersetzung des ganzen Orchesters auf das Piano mag zwar sehr gewagt und ungenügend sein, aber die wunderbare Ausführung, verbunden mit der herrlichen Komposition Rossini's, brachten einen recht lohnenden Effekt hervor); 2. Zwei Etuden von Chopin; 3. Finale aus Lucia (entzückend schön; wurde zum Theil wiederholt, und ging über in) 4. ungarisches Divertissement von Franz Schubert (begeisterte) und 5. Reminiscenzen aus Robert, große Fantasie, komponirt von Franz Liszt. Schließlich, als Zugabe, ungarische Melodien. Wir beschränken uns heute, wegen der Kürze der Zeit, bloß mit dem Berichte, daß der Beifall, wie es gar nicht anders sein konnte, stürmisch und der Saal sehr voll war. M

#### Theater.

Deutsches Theater. Am 2. d. M. gab Hr. Carl, auf allgemeines Verlangen, wiederholt den Edgar in „Lucia di Lammermoor“ und war an diesem Abend so gut disponirt, daß er das ziemlich zahlreiche Publikum im wahren Sinne des Wortes

tes enthuſiasmirte. Er ſang mit allem Aufwande ſeiner kraft- und markvollen Stimme und legte in ſeinem Vortrag ſo viel dramatiſchen Ausdruck. Zu- nächſt, daß wir ſeine heutige Leiſtung unbedingt für die beſte, die wir von ihm hörten, halten. — Eben ſo glänzte Mad. Nink als Lucia, deren ganze Parthie, wie aus einem Guſſe, das Gepräge der Meiſterſchaft an ſich trug. Auch ſie erhielt begeiſterte Beiſallsbezeugungen. Das Finale im zweiten Akte, unſtreitig der Glanzpunkt der Oper, mußte auf ſtürmiſches Verlangen wiederholt werden.

— Heute findet das Benefiz und die letzte Gaſt- rolle des Herrn Erl ſtatt. Er gibt Meyerherr's Oper: „Die Sibyllinen.“

— Eine neue (?) Poſſe: „Moppel's Abenteuer“ von Neſtroj, am 30. v. M. zum Vortheile des Hrn. Hopp gegeben, iſt eines der gehaltloſeſten Nachwerke, nicht nur die Neſtroj, ſondern die je ein Wiener Poſſendichter zur Welt gebracht. Selbſt Noſt's Humor konnte es nicht vom Untergange retten.

### Loſalbemerker.

Peſth, das jetzt (ohne Militär, Fremde u. ſ. w.) bekanntlich über 96000 Einwohner zählt, nimmt unter den Großſtädten Europa's hiñſichtlich der Bevölkerung die 42. Stelle ein; denn nur folgende 41 europäiſche Städte ſind bevölkert als Peſth: London, Paris, Konſtantinopel, Petersburg, Wien, Berlin, Neapel, Moskau, Dublin, Mancheſter, Liſſabon, Madrid, Glasgow, Amſterdam, Lyon, Liverpool, Palermo, Edinburgh, Rom, Marſeille, Birmingham, Mailand, Hamburg, Waſchaw, Turin, Leeds, Brüssel, Kopenhagen, Barcelona, Prag, Halifax, Venedig, Briſtol, Cork, Bordeaux, Bukareſt, Adrianopol, Florenz, Breslau, Cheſtel, München (mit letzteren vier Städten ſcheint Peſth faſt gleiche Einwohnerzahl zu haben). In der öſterreichiſchen Monarchie iſt Peſth ſeiner Bevölkerung nach die fünfte Stadt, da nur Wien, Mailand, Prag u. Venedig bevölkert ſind. — Nimmt man die Bevölkerung Peſth's und Ofen's zuſammen auf 140.000 an, ſo nehmen beide Städte, die doch gewiſſermaßen eine Stadt bilden, unter den europäiſchen Städten den 23. Rang ein, da ſie gleich nach Hamburg kommen würden; in der öſterreichiſchen Monarchie aber wären ſie die dritte Stadt, nach Mailand.

— Bei der Vorſtellung des Baubeville's: „Chon- ſon“ im Ofner Sommertheater wurde ein Zu- ſchauer auf der Sanhagel-Gallerie von den Ge- ſangſtalenten der Darſtellerin der Titelrolle berge- ſtalt enthuſiasmirt, daß er, um ihre eminente Lei- ſtung noch beſonders zu lohnen, eine Silbermünze auf die Bühne warf, weſwegen er jedoch allſogleich von einem nicht fernſtehenden neidiſchen Krabanten mit Wurmwürfen überhäñt wurde.

— (Locher's Florafalon.) Als ich ein Knabe war — es iſt ſchon hübſch lange her — da ſtellte ich mir das Elorado als einen Ort vor, wo das ganze Jahr keine Schule iſt, und die gebratenen Kaſtanien auf den Bäumen wachſen, die man ad libitum herunterreißen u. verpeiſen kann. Die- ſe etwas materielle Anſicht iſt mit den Jahren, wenn auch nicht geiſtiger, doch etwas raffinirter geworden, und ändert ſich nach Verhältniß u. Jah- rezzeit. Im Sommer z. B. dachte ich mir im

Schatten kühler Bäume zu ſitzen, eine intereſſante Zeitung in der Hand, einen Becher guten Eiſes wollüſtig auf die Zunge ſchmelzen zu laſſen, wäre ſo übel nicht. Kaum hörte dies Hr. Locher, der Kaffeelieber im Boſcovitz'schen Hauſe (Göttergaſſe), als er mit Geiſterſtimme rief: „Dem Manne kann geholfen werden,“ und neben ſeinem Kaffe Hauſe einen „Flora-Giſſalon“ herzauberte, der Alles dar- bietet, was die glühendſte Phantasiè — abzuküh- len vermag. Der Saal iſt wundervoll decorirt, in deſſen Mitte erhebt ſich eine Blumenpyramide, die einen lieblichen Geruch verbreitet. Das Geſtröme iſt deliziös, Zeitungen in Fülle. Du ſiehſt, lieber Leſer, ich gönne dir ein kleines Plätzchen in mei- nem Paradiſe, das du durch das Leben dieſes Ar- tikel's im vollen Maße verdient haſt. —nd—

— Auswärtige Blätter ſchreiben dem „Hetiſap“ nach, daß es wünschenswerth wäre, in Ungarn aus- wärtige Konſuln anzustellen. „Die Engländer,“ heißt es, „haben in der Türkei, in Serbien, Bul- garien, in der Walachei u. Moldau u. ſ. w. Kon- ſuln — nur in Ungarn noch nicht!“ — In der That, iſt dies kein Kompliment für unſer Vater- land, daß man es mit Serbien, Bulgarien u. ſ. w. vergleichen will!

(Renovirung des Brückenbades.) Mit wahrhaftem Vergnügen greift Reſerent dies Mal zur Feder, um den gegen das Emporblihen der vaterländiſchen Induſtrie in allen Zweigen nicht gleichgültigen Theil des Publikums auf eine neue, durch den verdienſtvollen Pächter des ſtädt. Brü- ckenbades in Ofen, Herrn König, in dieſem Lo- kale hervorgebrachte, durch Eleganz und Bequem- lichkeit gleich ausgezeichnete Neuerung aufmerkſam zu machen. Hr. König benützte einen Theil von dem Parallelogramme des erſten Hofes, um einige neue Stein-Bäder zu gewinnen, welche ſo vor- theilhaft eingerichtet ſind, daß man, was bis jetzt nie der Fall geweſen, denſelben einen belie- bigen Grad der Temperatur durch das Drehen ei- nes Ventils verleihen kann. Es wird gewiß Nie- mand, der ſich durch eigenes Anſchauen von der Wahrheit des Geſagten überzeugen will, dieſe herr- lich eingerichteten Lokalitäten verlaſſen, ohne das unermüdlige Streben des Hrn. König zu würdi- gen, und ihm auch klingende Anerkennung für ſeine Opfer zu wünſchen. — Beſonderes Lob verdient auch der Hr. Baumeiſter Hoſhauser wegen des wahrhaft geſchmackvollen Styls, den er in dieſem Baue beurlundete. — Die obere Teraſſe iſt mit in- ländiſchem Asphalt gepflaſtert, unter der Leitung des Herrn Kaſtner, Mitglied der ung. Asphalt- Geſellſchaft. — Die Eröffnung der ſo zweckmäßig eingerichteten Steinbäder fand ſchon ſtatt, worauf wir das badende Publikum aufmerkſam machen.

....f

\* Wiſſelburg, 30. April. Die Preiſe der Getreideſorten ſind heute: Weizen, beſter 9 fl. 48 kr., mittler. 7 fl. 30 kr., ordin. 5 fl. 45 kr.; Halbfucht 5. 30, 5. 12, 5. —; Korn 5 fl. 36, 5. 15, 4. 54; Gerſte 3. 51, 3. 24, 3. —; Hafer 3. 30, 2. 45, 2. 18; Kufuruz 4. —, 3. 45, 3. 24 kr. W.W. der Preßbur- ger Mezen.

Redakteur S. Roſenthal.

# Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Die k. k. Landes-  
Sonn- und Regenschirm-



privilegirte  
Fabriks- Niederlage des

## N. B. Winkelmann Sohn,

Pesth, Waiznergasse, im Graf Rako'schen Hause,

empfehl't das Neueste u. Eleganteste für die jezige Saison von Sonnenschirmen, in Flora-, Pamela- und Hildegard-, — Paravers-, Eisenbahn- und Stahl-Regenschirmen mit moderner Adjustirung zu den möglich billigsten Fabrikspreisen. 1

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Heberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfehl't die Handlung zum „**Psilanti**“ in Pesth.

## Jot-Méter oder Erzblumen in Flaschen.

Die Entwicklung dieser Materie ist sehr manigfaltig, und verändert sich vielmal im Jahre, was durch die Kraft des in der Flasche enthaltenen Jot-Méter geschieht; um aber den chemischen Prozeß ganz genau wahr zu nehmen, so sind bei mir auch solche Flaschen mit Jot-Méter zu haben, wo ganz deutlich jeden Tag die Auflösung des hinein hängenden Erzes beobachtet werden kann.

In der Spielwaaren-Handlung des  
**J. W. Müller,**  
dem großen Christoph und Stok im  
Eisen gegenüber, in Pesth.  
6—5

## Karl Emmerling

hat die Ehre, die ergebnste Anzeige zu machen, daß er den

### Gasthof „zum Jägerhorn“

bis zu Ende seiner Pachtzeit, das ist bis Michäli 1846 mit gewohnter Thätigkeit fortführen und

den **1. Oktober 1846**

in seinem eigenen Hause vis à vis der im Bau begriffenen Kettenbrücke an der Donauzeile ein neues Hotel

„zum Erzherzog Stephan“  
eröffnen wird.

Dieses großartige Stablisement wird enthalten: in zwei Stokwerken 120 Passagierzimmer und 4 Salons, wovon der größere Theil mit der Aussicht auf die Donau, eine Frühstücks-Terrasse u. 2 Speisefäle; zu ebener Erde ein Kaffehaus, doppelte Einfahrten, 2 große und 3 kleine Höfe, lustige Stallungen auf 60 Pferde u. geschlossene Wagen-Kemisen.

## Rundmachung

an die Herren Aktionäre der ungar.  
Centraleisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hiemit ersucht, die fünfte statutenmäßige Ratenzahlung per **zehn Prozent** mit

**25 fl. C. M.** für jeden Interims-  
Partial-Schein zu **250 fl.**

am **1. Juli d. Jahres**

bei der Haupt-Kassa der Unternehmung  
in **Wien**, obere Bäterstraße Nr. 752,  
in **Pesth**, bei der Pesther ung. Kommerzial-Bank,  
in **Berlin**, bei den Herren Hirschfeld und

Wolff  
oder auch in **Leipzig**, bei den Herren  
Dufour Gebrüder u. Comp. zu leisten.

**Breschburg**, den 28. April 1846.

2 Von der Direktion der  
ung. Central-Eisenbahn.

## Ein Erzieher,

welcher als solcher die erforderlichen Eigenschaften besitzt, insbesondere in der ungarischen und französischen Sprache gründlichen Unterricht zu geben versteht, und sich hierüber mit Zeugnissen zu legitimiren vermag, kann in einem soliden bürgerlichen Hause zu Temesvar unter sehr annehmbaren Bedingungen eine demgemäße Anstellung finden.

Die hierauf Reflektirenden belieben sich deshalb unter genauer Angabe ihrer Adresse an die privil. Handelsschule daselbst, in portofreien Briefen, zu wenden.  
(354—3—3)

## Für Herrenkleidermacher!

Bei **M. U. Brächtel**, in Leipzig, ist vor Kurzem erschienen und vorrätzig in der Buchhandlung von

**Carl Geibel,**

in Pests:

**Vollständiges Lehrbuch der modernen Zuschneidekunst u. Bearbeitung sämtlicher Herrenkleider, nach anatomisch-geometrischer Körperrechnung zum gründlichen Selbstunterrichte bearbeitet von den Brüdern**

**Carl & Heinrich Klemm,**

praktischen Zuschneidern und Lehrern der Zuschneidekunst in Paris und Leipzig.

Mit einem Anhang nützlicher Belehrungen, einem Reduktions-Schema u. über 100 Zeichnungen. 7½ Bogen gr. 8., elegant brochirt. Subskriptionspreis 2 fl.

Dieses ausgezeichnete Werk hat sowohl hier als auswärts bereits den größten Beifall und wohlverdiente Anerkennung gefunden, denn es sprechen alle Rezensionen u. Sachverständige sich auf das Empfehlungsfähigste darüber aus.

## Der Tunnel in Ofen.

Nicht etwa der noch nicht durchgebrochene, sondern jener, welcher das renommierte Bier- und Gasthaus, in der Christinenstadt, Popp'schem Haus, nächst dem Horvathgarten, bezeichnet. Dieser Tunnel des thätigen, zuvorkommenden Gastwirths, **H. Anton Lux**, welcher sich bereits Bahn in die Gunst der Liebhaber echter Getränke und schmackhafter Speisen gebrochen, ist bei seinem Versprechen nicht stehen geblieben; seine Gartensalons erhielten neue Eleganz u. die reizende Aussicht auf die schönen Weingärten des Festungsberges, seine in Pests und Ofen einzige

## Bierpumpe,

welche aus Kellertiefen und umeiseten Fässern jede hier existirende Biergattung am frischesten servirt, hat zweckmäßigere Vorrichtungen erhalten. Die Speisetische im Garten selbst sind aufs Beste arrangirt worden, kurz: Zuvorkommenheit, Getränke und Speisenauswahl, und prompte, präzise Bedienung, lassen im

## Gasthaus zum Tunnel in Ofen

nichts zu wünschen übrig.

2—2

## Lokalveränderungs-Anzeige.

Gesertigte hat die Ehre, einer hochverehrten Damenwelt hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den

bisher in der Waiznergasse im Kaffalitschen Hause vis à vis dem blauen Stern, 1. Stof, offkupirten Salon des Modes vom 21. April d. J. an laut untenstehender Adresse verlegt hat; daß sie ferner, so eben von Wien angekommen, ihren Salon in dem neu bezogenen Lokale mit dem Ausgesuchtesten und Geschmackvollsten aller Puzgegenstände für die bereits eingetretene Saison aufs reichlichste versehen hat. Auch wird sie durch einen unmittelbaren und öfteren Verkehr mit Wien stets im Stande sein, alles etwa zu Wünschende von der modernsten Façon nach den neuesten Wiener und Pariser Journalen zu möglichst billigen Preisen liefern zu können, so wie auch allen Anforderungen aufs Genügendste zu entsprechen.

## Nanette Ullmann,

Neu-Marktplatz, in M. v. Ullmann'schen Eckhause, 1. Stof. Eingang: Hauptthor, in der Dreißigstgasse.

## Sommersalon-Eröffnung, im Königl. städt. Redoutengebäude.

Der Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige zur Kenntniß zu bringen, daß er seinen Sommersalon am k. st. Redoutengebäude, ganz neu auf das Eleganteste herstellen ließ, und er bemüht sein wird, seine hochgeehrten Gäste stets mit einer reichen Auswahl der besten Gattungen von Gefrorenen, Limonaden, dann Kaffee und andern warmen und kalten Getränken und Erfrischungen, verbunden mit einer prompten Bedienung zu bieten, wodurch er sich schmeichelt, sich die allgemeine Zufriedenheit u. ein allseitiges Wohlwollen zu erwerben.

Ergebenster

**Engelbrecht Sebelt,**  
Kaffeetee im k. städt. Redoutengebäude in Pests.

3—2

## Königl. Sardinische Anlehen von 3,600,000 Francs.

Gewinnziehung den 1. Mai d. J. in Frankfurt am Main.

Haupt-Losser Fr. **50,000, 10,000, 2,000, 3 à 500, 10 à 100** und v. andere.

Unterzeichnetes Handlungshaus erläßt Originallose à 20 fl. und empfiehlt sich zu Aufträgen bestens.

**Julius Stiebel junior,**

Bankier. Bureau: Bollgraben Extra A., Nr. 47, in Frankfurt am Main.

Obige Lose werden bis zum 1. Juni à 18 fl. zurückgenommen und ist daher die Einrichtung getroffen, daß nur der Unterschied von 2 fl. einzufinden ist. (351—3—3)